



Graz, im Oktober 2024

PRESSEINFORMATION



Verleihung der GerambRose 2024

Titel	Verleihung der GerambRose 2024
Ort	Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Grottenhof Graz
Juror:innen der GerambRose 2024	<p>Sandra Gnigler, Linz Thomas Hasler, Frauenfeld/CH Anna Popelka, Wien Gernot Reisenhofer, Graz Gustav Spener, Graz</p>
GerambRose	<p>Die GerambRose wird zweijährlich an beispielhafte Projekte in der Steiermark für die gemeinsame Leistung von Planerinnen und Planern, der Bauherrschaft und Ausführenden vergeben. Verliehen wird dieses Dankzeichen durch den Verein BauKultur Steiermark, der sich der Vermittlung von Prozessen des Planens, Bauens und Erhaltens qualitativvoller Architektur im Sinne einer lebenswerten Umwelt widmet.</p> <p>Die GerambRose 2024 umfasst in drei Kategorien die Themenschwerpunkte „Öffentliche Räume“, „Gemeinschaftliche Räume“ und „Private Räume“. In der Sonderkategorie GerambRose – Klassiker wird eine Auszeichnung für bemerkenswerte Bauten vergeben, die sich seit mindestens fünf Jahrzehnten bewährt haben.</p>
Preisverleihung	<p>Am 25. Oktober 2024 wurde in der Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Grottenhof in Graz die biennial vom Verein BauKultur Steiermark ausgeschriebene GerambRose an beispielhafte Projekte als Dankzeichen für die gemeinsame Leistung von Planerinnen und Planern, Bauherrschaft und Ausführenden verliehen.</p> <p>Die Verleihung wurde von Landesrätin Ursula Lackner eröffnet. Landesbaudirektor Andreas Tropper, die Jurymitglieder unter dem Vorsitz von Architektin Sandra Gnigler und Geschäftsführer Markus Bogensberger überreichten sowohl der Bauherrschaft als auch den planenden Architektinnen und Architekten jeweils eine Urkunde und eine Tafel zur Montage als sichtbares Zeichen am prämierten Gebäude.</p> <p>Von den insgesamt 70 Einreichungen wurden von der mehrköpfigen Jury mit internationalen Gästen 20 Projekte in der ganzen Steiermark besichtigt. Mit der „GerambRose 2024“ wurden zehn Bauwerke, in der Sonderkategorie „GerambRose – Klassiker“ wurde ein Bauwerk ausgezeichnet.</p> <p>Preisträger (die Reihung entspricht keiner Wertung): Neues im Dorfzentrum, Teufenbach Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Grottenhof, Graz Bildungscampus Zeltweg Anatomielehrstuhl Med Uni Graz Haus der Vereine, Gamlitz</p>

Voisthalerhütte, Hochschwab
Der Pfarrhof, Hartberg
baumhaus, Wuschan
Haus F, Fladnitz an der Teichalm
Zweifamilienwohnhaus S, Admont
Freibad Fehring (GerambRose – Klassiker)

Veranstalter & Kontakt Verein BauKultur Steiermark

DI Markus Bogensberger (Geschäftsführer)
T: +43 316 877 4155
M: +43 676 8666 4155
E: bogensberger@baukultur-steiermark.at

Link zur BauKultur
Steiermark Webseite

<https://www.baukultur-steiermark.at/gerambrose/2024-2/>

Presseinfo & -bilder zum
Download

<https://www.baukultur-steiermark.at/presse/>



Neues im Dorfzentrum in Teufenbach

Planung: Lendarchitektur ZT GmbH und Scheiberlammer Architekten ZT GmbH

Bauherrschaft: AMRE Ges.m.b.H.

Zwei elegante Wohngebäude bilden zusammen mit der Kirche und dem ehemaligen Pfarrhof ein identitätsstiftendes Ensemble.

Das Projekt mit simpler Baukörperstruktur zitiert formale Ansätze aus alten Bautraditionen der waldreichen Region des Murtals.

Architektursprache und Wahl der Materialien sind klar und einfach gehalten, Detaillösungen wie die filigranen Vordächer oder Fensterbänke aus Holz zeugen von großem Verständnis der Planer sowie der ausführenden Firmen für die Bauweise.

Die Baukörper bilden ein Ensemble um die bestehende Kirche. Der revitalisierte alte Pfarrhof und die neuen Baukörper formen eine offene Platzstruktur als identitätsstiftenden Mittelpunkt im Ort.

Zentrale Funktionen wie die neu verortete medizinische Versorgung stellen sicher, dass in Ergänzung zu den bereits bestehenden Einrichtungen ein lebendiger öffentlicher Raum entsteht.

Daneben liegt der Fokus auf der Gestaltung von leistbarem, generationenübergreifendem Wohnraum. Damit können bislang nicht gedeckte Bedürfnisse vor Ort erfüllt werden.



Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Grottenhof

Planung: Caspar Wichert Architektur ZT GesmbH und Open South North Architecture Practice ZT GmbH

Bauherrschaft: Landesimmobiliengesellschaft Steiermark

Der renovierte Bestand und der in die Landschaft eingebundene Neubau aus Holz fügen sich zu einem inspirierenden Bio-Kompetenzzentrum.

Der gesamtheitliche Ansatz vereint Bildungseinrichtung, Bio-Markt und Bio-Wochenmarkt sowie ein architektonisches Konzept mit Fokus auf größtmögliche Ressourcenschonung und Ressourceneinsparung.

Die Setzung der Baukörper berücksichtigt Topografie, Landschaftsraum und Bestandsbau. Großzügige Zwischenräume zwischen Bestand, Turnsaal und Klassentrakt dienen nicht nur der Erschließung, sondern werden zur multifunktionalen Zone für Aufenthalt, Veranstaltungen und vieles mehr.

Die Lerncluster bieten unterschiedliche Ein- und Ausblicke auf die umliegenden landwirtschaftlichen Kulturflächen. Der für die Lehrinhalte so wichtige Bezug zum Landschaftsraum bleibt damit auch im Inneren präsent.

Das Konzept beinhaltet die Neustrukturierung der Freibereiche. Zugänge und Aufenthaltszonen sind nun autofrei und klar von den Verkehrsflächen getrennt. Wo früher geparkt wurde, gibt es jetzt einen multifunktionalen Platz, der dem Bio-Markt ein adäquates Umfeld bietet.



Bildungscampus Zeltweg

Planung: ARGE reitmayr architekten – balloon architekten ZT-OG
Bauherrschaft: Stadtgemeinde Zeltweg Immobilien GmbH & Co KG

Die Neugestaltung der Schulen und ihres Umfelds schafft nicht nur eine angenehme Lernumgebung, sondern wertet auch die Innenstadt von Zeltweg auf.

Die Adaption des Schulclusters bringt vor allem auch eine Neuorganisation für die zentralen städtischen Freibereiche mit sich. Öffentlichkeit, Beispielbarkeit und Barrierefreiheit samt Verkehrsberuhigung stehen dabei im Fokus. Die Anlage öffnet sich zu den umgebenden Stadträumen und trägt damit zur Definierung des Zentrums der Gemeinde bei. So findet über den neuen Schulbau die längst überfällige Aufwertung des städtischen Zentrums mit Potenzial zur Weiterentwicklung statt.

Herkulesaufgabe im Inneren: Durch Anpassungen und Adaptierungen der heterogenen, bereits mehrfach überformten Bestandsgebäude mit unterschiedlichen Entstehungszeiten konnten diese an neueste pädagogische Konzepte angepasst werden.

An Clustern sowie in den zentralen Bereichen bieten raumgreifende Möbel den Schülern und Schülerinnen vielseitige Nutzungsmöglichkeiten und Rückzugsnischen.



Anatomielehrstuhl Med Uni Graz

Planung: Franz und Sue ZT GmbH

Bauherrschaft: Bundesimmobiliengesellschaft m.b.H.

Durch neue Raumkonzepte wird das Arbeitsumfeld für pathologische Lehre und Forschung ganz wesentlich verbessert.

Am Areal des neuen Med Campus Graz erhielt der Lehrstuhl Anatomie eine neue Heimat und übersiedelte an den ehemaligen Sitz des Instituts für Pathologie, einem denkmalgeschützten Pavillon aus dem Jahr 1912. Dieser Bestandsbau wurde um ein hochkomplexes Lehr- und Forschungsgebäude als eigenständiger Pavillon sowie als Verbindung zwischen den beiden Gebäuden um einen großen, unterirdischen Hörsaal ergänzt.

Eine transluzente Fassade prägt das neue Lehr- und Forschungsgebäude. Diese bringt die notwendige Diskretion und zugleich essenzielles Tageslicht in die Räumlichkeiten für Lehre und Forschung – eine Besonderheit, da in vielen vergleichbaren Institutionen versteckt in Untergeschossen gearbeitet wird. Im Bestand sorgt die Neustrukturierung der Wegeführungen für einen straßenseitig Eingang im Untergeschoss, der über eine großzügige zweigeschossige Lobby ins sanierte Jugendstilgebäude führt. Hier verteilen sich die Wege zu den Büros, zur Bibliothek in den Obergeschossen sowie Richtung Auditorium und Forschungsräumen im Neubau.

Das große Volumen des Auditoriums verbindet im Untergeschoss Alt und Neu. Im darüberliegenden Geschoss befindet sich ein neuer Freibereich mit hoher Aufenthaltsqualität und direktem Bezug zur Erdgeschosszone des Forschungspavillons.

Die Erfüllung der funktionellen Anforderungen und die Organisation von logistischen Abläufen stehen hier besonders im Fokus. Aber auch die Integration technischer Vorrichtungen – insbesondere zur Gebäudelüftung – bedingten einen Neubau als maschinenartiges Gebilde. Dementsprechend spiegelt sich diese Charakteristik in der Materialwahl wie auch in den offen sichtbar geführten technischen Ausstattungen wider.



Haus der Vereine in Gamlitz

Planung: Gangoly & Kristiner Architekten ZT GmbH

Bauherrschaft: Marktgemeinde Gamlitz

Ein charmantes neues Gebäude als Ort für vielfältige Gemeinschaft und Austausch unter einem Dach.

Das Haus ist, wie der Name schon sagt, eine gemeinschaftliche Einrichtung für möglichst viele regionale Vereine. Die Genese ist interessant, da solche Gebäude oftmals lediglich für eine spezifische Nutzung errichtet werden. Zudem wurde für die komplexen räumlichen Anforderungen zur Entwurfsfindung ein Architekturwettbewerb durchgeführt.

Das Gewinnerprojekt schlägt einen einfachen Baukörper mit einem klaren, ruhigen Dach vor. Dieses bildet hier die entwurfsprägende Basis. Eine sehr überlegte und präzise Detaillierung wird dem entgegengestellt.

Durch die räumliche Zusammenführung vieler wesentlicher ortsansässiger Institutionen und Initiativen gibt es im Gebäude offene Bereiche und Zonen, die dem Austausch und dem Aufenthalt der unterschiedlichen Nutzer:innengruppen dienen.

Die fein ausgearbeitete Fassade, die präzisen Stützendetails und die nuancenreiche Farbgestaltung im Innenraum schaffen eine wertige Atmosphäre, die vieles aufnehmen kann und damit die angrenzenden Nutzungen positiv prägt.



Voisthalerhütte am Hochschwab

Planung: Dietger Wissounig Architekten ZT GmbH

Bauherrschaft: Österreichischer Alpenverein

Das funktionale, zurückhaltende Gebäude gewährt Schutz in herrlicher alpiner Landschaft.

Respekt vor der Umgebung und Bescheidenheit liegen dem Entwurfskonzept zugrunde. Die neue Hütte tritt als einfaches Volumen im hochalpinen Gelände in Erscheinung.

Als beispielhaftes Objekt für das Bauen in den Alpen setzt der Architekt nicht nur bei der Primärkonstruktion auf Holz. Auch die Fassadengestaltung und nahezu alle Oberflächen im Inneren sind weitgehend in Holz gehalten.

Im Erdgeschoss betritt man das Gebäude über die vorgelagerte Terrasse. Im Bereich des Aufenthaltsraums rahmen große Fensteröffnungen die verschiedenen Aussichten auf beeindruckende Felskonfigurationen.

Darüber bringen die variantenreichen Zimmerkonfigurationen mit ihren individuellen Belichtungssituationen räumliche Qualität in die beiden Schlafgeschosse.



Der Pfarrhof in Hartberg

Planung: epps Ploder Simon ZT GmbH

Bauherrschaft: DI Oskar Beer

Der sensible Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand führt zu einem Nebeneinander von Barock und Purismus.

Zentrales Anliegen bei diesem Projekt ist der Erhalt der ursprünglich öffentlichen Funktion des barocken, denkmalgeschützten Pfarrhofs durch ein neues Nutzungskonzept als Veranstaltungszentrum samt Gästeunterkünften.

Die intelligente Nachnutzung wurde auch deshalb möglich, da vor Verkauf der Immobilie im Eigentum der Pfarre die potenziellen Interessenten bereits zukünftige Nutzungskonzepte darlegen mussten. Die denkmalgerechte Sanierung unter Einsatz qualitativvoller Materialien und ergänzt durch wertvolle Neuinterpretationen wie beispielsweise bei Fenstern und Türen ermöglichten einen würdigen Umgang mit der alten Bausubstanz unter Berücksichtigung zeitgemäßer funktioneller sowie ästhetischer Anforderungen.

Notwendige Einbauten in den Zimmern der Unterkunft wurden von den Planern individuell auf die jeweiligen räumlichen Voraussetzungen abgestimmt und meist klar von der denkmalgeschützten Hülle abgerückt.



Baumhaus in Wuschan

Planung: konstruktiv – Studio für Architektur

Bauherrschaft: Sonja Fröhlich-Graf, BA, und Ing. Anton Fröhlich, MSc

Mit viel Liebe zum Detail wurde ein feiner Ort für eine Auszeit zwischen Baumkronen realisiert.

Gut positioniert, über einen Steg erreichbar und auf filigranen Stützen gelagert sitzt der Baukörper versteckt an der Kante zum Wald.

Die Ausblicke und Aufenthaltsbereiche inszenieren den Blick in die umliegenden Baumkronen und schaffen so für die Besucherinnen und Besucher Möglichkeitsräume, die mit „Raus aus dem Alltag“ und „Einkehr“ umrissen werden können.

Die überlegte und etwas abseits des bestehenden Hofes gelegene Setzung des Baukörpers nimmt die bestehende Topografie auf, ohne ins Landschaftsbild störend einzugreifen.

Der Einsatz von natürlichen Materialien und Holz aus dem angrenzenden Wald sowie eine bis ins Kleinste stimmige Detaillierung bieten die Basis für diesen Rückzugsort.



Haus F in Fladnitz an der Teichalm

Planung: Malek Herbst Architekten ZT GmbH

Bauherrschaft: Privat

Den örtlichen Kontext berücksichtigend, wurde der Bestand mit höchster Wohnqualität ausgestattet.

Ein Stadl und ein ehemaliger Kleinstgasthof wurden nach jahrzehntelangem Dornröschenschlaf sensibel saniert und einer Wohnnutzung zugeführt.

Das nicht denkmalgeschützte Ensemble behält weitgehend sein charakteristisches äußeres Erscheinungsbild und verfestigt somit seine ortsbildprägende Rolle in dieser Hügellandgemeinde.

Minimalistische Eingriffe prägen die sensible Adaptierung des massiven Bestands des ehemaligen Gasthofs.

Für die funktionelle Adaptierung des Stadls waren größere Eingriffe notwendig. So sind die Mauern im Erdgeschoss nun aus Dämmbeton, der Dachstuhl wurde gedämmt und verstärkt.

Anstelle des alten Scheunentors gibt es nun eine großzügige Glasfläche als verbindendes und kommunikatives Element hinaus zur Straße und zur unmittelbaren Nachbarschaft.



Zweifamilienwohnhaus S in Admont

Planung: KREINERarchitektur ZT GmbH, Mag.a arch. Petra Stiermayr,
Mag. arch. Philipp Weinberger ZT

Bauherrschaft: Ursula und Gerhard Stiermayr, Dr. Eva Stiermayr

Das lange, verbindende Dach vereint die beiden Gebäudeteile zu einem harmonischen Vorbild für generationenübergreifendes Wohnen am Land.

Zwei langgestreckte Baukörper definieren einerseits die Grenze zwischen Siedlungsgebiet und Landschaftsraum, andererseits bilden sie einen intimen und zugleich offenen Hofbereich an der Vorderseite des Wohnvolumens.

Generationenwohnen einmal anders – das Motto: zueinander hin – nicht voneinander weg.

Der langgestreckte Baukörper mit Satteldach bietet zwei getrennte Wohneinheiten an den jeweiligen Enden. Der offene Loggienbereich in der Mitte verbindet die beiden Einheiten im Erd- und im Obergeschoss und dient als zentraler Treffpunkt und Aufenthaltsbereich für alle Generationen.

Wie bei vielen privaten Projekten musste auch hier das Verhältnis zwischen räumlicher Qualität, Kosten und Ausführungsstandard be- und verhandelt werden. Im konkreten Fall wurde auf die Schaffung der größtmöglichen räumlichen Lebensqualität fokussiert.



GerambRose Klassiker – Freibad Fehring

Planung: Werkgruppe Graz

Bauherrschaft: Gemeinde Fehring

Das simple und flexible Modulbaukonzept mit zeitloser Ästhetik prägt die in die Landschaft eingefügte Anlage.

Reduktion aufs Wesentliche: Simpel durchdachte Detaillösungen ermöglichten die Herstellung des Bauwerks mit Holz aus den gemeindeeigenen Wäldern und die Ausführung als Eigenleistung vonseiten der Gemeinde. Das für Fehring entwickelte Modulsystem konnte in Folge auch in weiteren steirischen Ortschaften umgesetzt werden.

Die Setzung der Baukörper steht im Bezug zum Landschaftsraum. Das L-förmige Bauvolumen sitzt an der Hügelkante am höchstgelegenen Punkt des Geländes und umrahmt so das großzügige Freiareal.

Die japanisch angehauchte Ästhetik, die vor allem durch die über dem Gelände schwebenden Baukörper und deren filigrane Ausformulierung entsteht, lassen den Landschaftsraum unter dem Gebäuden durchfließen. Der Zugang liegt bewusst gewählt am höchsten Punkt der Anlage. Somit erfolgt ein „Eintritt“ ins Gelände mit Überblick und idealer Anbindung an funktionale Bereiche.

Im derzeitigen Zustand sind Grundkonzeption und modulare Qualität noch gut ersichtlich und erhalten. Durch sorgfältige Instandhaltung und Instandsetzung ist auch nach jahrzehntelanger Nutzung das Gebäude in einem ausgezeichneten Zustand.

Die grundlegende Inspiration für modulares und industrielles Bauen entstand maßgeblich unter dem Einfluss von Konrad Wachsmann, einem in die USA emigrierten deutschen Architekten. Er prägte mit seinen Architekturseminaren in den 1950er und -60er Jahren im Rahmen der Internationalen Sommerakademie für bildende Kunst in Salzburg eine Vielzahl österreichischer Architekten, darunter die Werkgruppe Graz.